

Gustav Mahler (1860–1911) – Adagio aus der 10. Symphonie

„Es war, wie wenn man einen einzigen tiefen Schacht durch ein rätselhaftes Bauwerk graben würde.“ Sigmund Freud über Mahler

Als Mahler 1910 von einem vielleicht irrtümlich adressierten Brief Kenntnis erhielt, in dem Walter Gropius seine heimliche Affäre mit Mahlers Frau Alma thematisierte, traf ihn diese Botschaft wie ein Schicksalsschlag, von dem er sich nie mehr erholen sollte. Der Adagio-Satz seiner 10. Symphonie ist nicht als „Antwort“ auf dieses Ereignis aufzufassen, da die ersten Skizzen bereits zuvor entstanden waren. Und doch wird diese Situation unweigerlich mit der damals entstandenen zehnten Symphonie in Verbindung gebracht, zumal er in seinen Skizzen wilde Eintragungen darüber notierte. Selbst ein historischer Besuch bei dem prominenten Psychoanalytiker Sigmund Freud verhalf Mahler nicht zu seiner vollständigen Genesung: Ihm blieb nicht mehr die Lebenszeit, jenes Werk zu vollenden; er hinterließ nur einen vollständigen Partiturentwurf des Adagios, welcher der erste Satz der Symphonie werden sollte.

Andante

„Ich bummle so still für mich hin, lese, esse, spaziere, schaue.“ Gustav Mahler

Der überlieferte Satz besteht aus zwei Themenkomplexen, die sich immer wieder abwechseln. Der Erste davon, im Andante stehend, leitet einstimmig in das Werk ein und bildet somit eine expressive Eröffnungsgeste. Die zahlreichen Sekundschriffe und ausdrucksstarken Aufwärtssprünge erinnern gestisch an die seelischen Leiden des Komponisten. Diese Melodie taucht in variiert Form im Laufe des Satzes immer wieder auf – teils grotesk verzerrt, teils tänzerisch grazil. Es wird deutlich: Für Mahler stellen ekstatischer Freudentaumel und Weltschmerz, Banalität und Tiefgründigkeit keinen Widerspruch dar.

Adagio

„Für dich leben! Für dich sterben! Almschi!“ Gustav Mahler

Der darauffolgende vollstimmige und leidenschaftliche Streicherklang – der zweite Themenkomplex – erinnert instrumentatorisch und melodisch an einen Adagio-Satz einer Bruckner-Symphonie. Bereits in Mahlers 9. Symphonie sowie in „Das Lied von der Erde“ sind die Ecksätze mit einem ruhigen Metrum vorgezeichnet; keine eindeutige Tonart ist für das gesamte Werk erkennbar. Dadurch schlussfolgert Adorno, „dass die abendländische Idee einheitlicher, in sich geschlossener, gewissermaßen systematischer Musik [...] nicht mehr trägt“. Auch die Großform des Satzes folgt keiner erkennbaren traditionellen Architektur: Während einige Wissenschaftler behaupten, die übliche Sonatenhauptsatzform darin zu erkennen, gehen andere Analysen von liedartigen Fortspinnungstypen aus.

„Zusammen floss zu einem einzigen Akkord / Mein zagend Denken und mein brausend Fühlen.“ Gustav Mahler

Kurz vor Ende des Satzes wird der Zuhörer Zeuge einer der rätselhaftesten Stellen der Musikgeschichte: Ein plötzlich hereinbrechender Choral im Fortissimo unterbricht ein zögerndes Bicinium und antizipiert den wohl brutalsten und schrecklichsten Akkord jener Zeit: Ein neuntöniger, funktionsloser Klang wird zwei Mal gespielt – zusammengehalten wird er von einem einsamen A in der Trompete. Hier versagt jegliche wissenschaftliche

Erklärung und eine Begründung kann womöglich nur derjenige finden, der die tiefgreifenden Wesenszüge Mahlers in allen seinen Ebenen deuten kann.

Daniel Grote